

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 35

Rubrik: Apropos Fortschritt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber vielleicht sollten wir auf solches denkmalpflegerisches Flickwerk überhaupt verzichten, die totale Entpersonifizierung anstreben und uns in der Gestaltung mehr dem Abstrakten nähern?

Zeitgerechte Neukonzeption?

Da böte sich uns das Matterhorn an, und es ist nicht zu bezweifeln, dass wir damit in bester Gesellschaft wären: Die USA haben ihre Freiheitsstatue, die Franzosen den Eiffelturm, und so ein Matterhorn in Bronze, in der Grösse eines Hochhauses auf der Lützelau im Zürichsee oder – etwas kleiner – vor dem Luzerner Bahnhof – ich könnte mir das sehr, sehr national vorstellen, nachdem der Berg ja nun international so sehr ins Gerede gekommen ist, dass er von jedermann mit der Schweiz identifiziert wird. Und für uns Schweizer wäre das Denkmal Sinnbild für unsere Nationaltugend: für die Gabe, alles zu vermarkten. Auch an einem Denkmal-Matterhorn liesse sich doch wohl unschwer im obersten Viertel eine überdimensionierte japanische Kamera anbringen, und irgendwo am Denkmalberg liesse sich ein Loch andeuten, das versinnbildlicht, wo jener riesige Gesteinsbrocken entnommen wurde, der in Nordamerika für den Absatz von Schweizer Uhren wirbt – erfolgreich, wie anzufügen ist ...

An Möglichkeiten fehlt es in der Tat nicht. Man muss sich nur ernsthaft dahintermachen.

Nun ist zwar einzugestehen, dass sich so ein denkmalartiges Gebilde fern aller menschlichen Formen äusserst gut für das Souvenirgeschäft eignen würde: als Verkleinerung, in Holz geschnitzt oder in Kunststoff geformt und auch kombiniert mit einer Spieldose (Melodie: «Wo Berge sich erheben»), aber es fehlte ihm eben doch das, was man gut schweizerisch mit «personnel touch» bezeichnet. Und so sollte man vielleicht doch versuchen, wünschbare Eigenschaften, wie sie auch in den Gestalten Tells und Winkelrieds mythisch verklart versinnbildlicht sind, zu personifizieren – modern, selbstverständlich!

Kompromiss-Lösung?

Auf eine diesbezügliche Idee brachte mich eine bundesfeierliche Betrachtung, in der gesagt wurde: «Die Volksrechte stellen in der direkten Demokratie von heute hohe Anforderungen an den Bürger. Die anstehenden staatspolitischen Fragen und der Staatsapparat sind in einer hochtechnisierten und arbeitsteiligen Gesellschaft vielschichtiger und

schwerer durchschaubar geworden.»

Da ist es nun mit der Vertreibung von fremden Richtern und Beamten – in der Tell-Sage zum Mythos geworden – nicht mehr getan. Auch nicht mit Winkelrieds Speer-Akt.

Unser neues National-Denkmal sei der *denkende Bürger!*

Er darf als Skulptur durchaus Rodins «Denker» nachempfunden sein. Und damit nicht spätere Generationen durch Historiker ebenfalls verunsichert werden durch den Nachweis, ein solcher Denker habe in Wirklichkeit gar nie gelebt, er sei nur ein Mythos, könnte er mit einem Brett vor dem Kopf gestaltet werden, gewissermassen als Ersatz für eine Armbrust. Dieses *Denkmal* (im Doppelsinn) könnte ja noch immer mit einer Inschrift aus Schillers *Wilhelm Tell* angereichert werden. Etwa mit: «Der brave Mann *denkt* an sich selbst zuletzt», was zwar ebenfalls nur ein Mythos wäre.

Apropos Fortschritt

Aus einer Besprechung der Ausstellung «Symmetrie» in Darmstadt: «Der Clou der Ausstellung ist ein Klavier. Der Schein trägt. Wie eine gefüllte Kalbsbrust ist das Klavier mit vier oder fünf Computern ausgestopft. Es lässt sich befehlen, gehorcht und führt uns spielend zu Platon zurück, der viel von der feinen Unterscheidung zwischen «Symmetrie und Symphonie» zu sagen wusste. Symmetrisches verhält sich laut Platon wie Mass zu Mass, Symphonisches wie Zahl zu Zahl ...» *pin*

Heilmittel Lachen

Nach dem US-Neurologen Dr. Joel Saper kann man Kopfweh «weglachen». In seinem Institut in Ann Arbor, Michigan, behandelt er die Kopfweh-Patienten mit TV-Komödien (gibt's die jetzt auch zum Lachen?), Witzen und Karikaturen. Folge: Die Schmerzen verschwanden. Wie wär's denn, unbescheiden gefragt, hierzulande beispielsweise mit der Nebel-Lektüre gegen Kopfweh?

Gino

Zweimal Lesevergnügen mit César Keiser!



César Keiser
**Aus Karli Knöpfli's
Tagebuch**

48 Seiten, Fr. 12.80
Nebelspalter-Verlag, Rorschach

«Der bekannte und vielseitige César Keiser hat mit seinem Karli Knöpfli eine Figur geschaffen, die sich würdig in die Reihe anderer literarischer Schul- und Lausbuben stellt. Es ist dem Nebelspalter-Verlag hoch anzurechnen, dass er der starken Persönlichkeit Karli Knöpfli's gebührend Rechnung trug und sein Tagebuch in der originalen Aufmachung, das heisst grossformatig, eigenhändig illustriert und ohne des Autors Handschrift oder sogar seine sehr eigenwillige «Orthographie» anzutasten, veröffentlichte.»

Appenzeller Zeitung



César Keiser
**Mit Karli Knöpfli
durch das Jahr**

56 Seiten, Fr. 12.80
Nebelspalter-Verlag, Rorschach

«Ein heiteres kabarettistisches Stück César Keisers, das in meisterhaft gespielter doppelbödiger Naivität ein bisschen erinnert an die ungespielte Naivität einer Kempner oder Schrader. *Mit Karli Knöpfli durch das Jahr*, der neueste Streich von César Keisers geistigem Sprössling, ist, wie schon sein erstes *Tagebuch*, ein Spass für Jung und Alt.»

Verwaltungspraxis

Für Eltern, Schüler und Lehrer zum Schulanfang ein herrlicher Auftakt!



Nebelspalter Bücher
in jeder Buchhandlung